

bereits mitanklingt“ (141). Dabei meint Pls Vorgänge, die *bereits bekehrte Christen* betreffen. Auch nicht andeutungsweise kommt der Begriff in einem direkten Zusammenhang mit der Taufe vor.

In Römer 12.2 (142-87) werden Christen in enger Verknüpfung mit der Umgestaltung zur Erneuerung ihres Sinnes aufgefordert. Umgestaltung „sieht den Vorgang aus der Perspektive des Menschen und kann daher auch gefordert werden, während ‚Erneuerung‘ völlig das Einwirken von Gottes Welt betont und nur passivisch gesagt werden kann“. B. fährt fort:

Die Erneuerung des Sinnes soll zu rechten Erkennen des Willens Gottes und entsprechendem Tun und Handeln führen. ... Erneuerung ist eine Konsequenz des rechtfertigenden Handelns Gottes am Menschen, ist also – wie bereits in 2 Kor 4-5 klar geworden war – nicht mit der Neuschöpfung gleichzusetzen. Die Metastruktur des ganzen Briefaufbaus und Beobachtungen zur atl geprägten exegetischen Substruktur haben gezeigt, dass die Erneuerung zwar von der Umkehr und Taufe herkommt, aber nicht mit dieser identifiziert werden kann (187).

Ferner untersucht B. die Vorkommen in Epheser 4.23, Kolosser 3.10 und in Titus 3.5 (188-280; zu Titus schreibt B: „‚Erneuerung‘ ist auch hier ausdrücklich mit dem Wirken des Heiligen Geistes verbunden und dient offenbar wie bereits in Röm 12.2 als ‚Konzentratwort‘. Es fasst das anhaltende, in das Bild Gottes umgestaltende Wirken des Geistes am Christen im Spannungsfeld des alten und neuen Aöns, mit dem Ziel, das Tun der Gebote und des Willens Gottes zu ermöglichen, in sich zusammen“, 280).

Im Abschlusskapitel zieht B. ein Fazit zum pln Verständnis der Erneuerung des Menschen (281-97). Er rekonstruiert die wahrscheinliche Genese des Ausdrucks und Konzeptes und seine heilsgeschichtlichen Voraussetzungen. Dem folgen Zusammenfassungen der exegetischen Erträge zu den einzelnen Vorkommen (wie bereits am Ende der einzelnen Kapitel) und Hinweise auf offen gebliebene Fragen. Bei Paulus ist Erneuerung „nicht etwa ein schwammiges Pendant für die ‚Neuschöpfung‘ oder Bekehrung des Menschen, sondern ein außerordentliches Konzentratwort, das die gesamten Vorgänge und Kraftwirkungen Gottes im Leben des Christen seit seiner Bekehrung bis zu seinem irdischen Lebensende und insbesondere dessen lebensnotwendige personale Christusbeziehung in sich vereinigt“ (291). Ferner bietet B. eine hilfreiche Zusammenfassung in fünfzehn Thesen. Dem folgt ein hervorragender Überblick über die Erneuerung des Menschen als ein Thema in der systematischen und praktischen Theologie (298-310). In letzterer liegt der Schwerpunkt auf der Bedeutung für die Seelsorge. B. diskutiert vom pln Befund her den Veränderungsoptimismus oder -pessimismus moderner Seelsorgekonzepte: „Was darf im Leben eines Christen angesichts der biblischen Aussage einer ‚Erneuerung des Menschen‘ an tatsächlicher Veränderung und Erneuerung hier und

jetzt erwartet werden, und welchen Beitrag kann dabei die christliche Seelsorge leisten?“ (54). Ähnliche Brückenschläge vermisst man leider in vielen exegetischen Arbeiten! In einem Anhang gibt B. einen Überblick über Wortgeschichte und nachpln Belege des Erneuerungsvokabulars (311-18). Bibliographie, Stellen- und Autorenregister beenden den Band.

B. hat mit dieser Arbeit ein wichtiges, bisher kaum beachtetes pln Thema umfassend und überzeugend behandelt und damit eine Forschungslücke geschlossen. Anfragen habe ich lediglich an die Rekonstruktion der Entwicklung der pln Vorkommen und Verwendung. Konnte Pls bei den Lesern der zeitlich späteren Briefe die inhaltliche Bestimmung der Erneuerung in 2 Kor 4.16 voraussetzen, zumal er im Römerbrief und Kolosserbrief an Gemeinden schreibt, die seine missionarische Erstverkündigung und Gründungskatechese nicht konnten? Wie werden sie vom Kontext her die Begrifflichkeit der Erneuerung verstanden haben? Doch ist diese Rekonstruktion kein wesentlicher Bestandteil von B.s Argumentation.

Neben dem beachtlichen Ertrag der Untersuchung für die pln und ntl Theologie, für eine gesamtbiblische Anthropologie und Soteriologie und den skizzierten Linien in die systematische und praktische Theologie ist B.s Arbeit ein durchwegs gelungenes Beispiel für eine gründlich recherchierte und argumentierende Dissertation zu einem Paulus-Thema aus evangelikaler Perspektive, die sich vor der detaillierten Auseinandersetzung mit anderen Positionen nicht scheut, sie gekonnt führt und exegetisch begründet zu eigenen Positionen kommt. Sie zeigt dabei die Fruchtbarkeit evangelikaler Voraussetzungen auf (auch in Einleitungsfragen!) und kann zukünftigen Studenten und Doktoranden als Vorbild dienen. Gespannt wartet man auf weitere Beiträge aus Bucheggens Feder. Zum Thema vgl. auch M. V. Hubbard, *New Creation in Paul's Letters and Thought*, SNTS. MS 119 (Cambridge: CUP, 2002).

Christoph Stenschke, Bergneustadt, Deutschland

Herodes: König der Juden, Freund der Römer Manuel Vogel

Biblische Gestalten 5. Leipzig: EVA, 2002, 375 pp,
Euro 16,50, Pb, ISBN 3-374-01945-5

ZUSAMMENFASSUNG

Der vorliegende Band möchte aus der kritischen Lektüre der unterschiedlichen Josephusberichte über Herodes den Großen ein differenziertes Bild des Herrschers rekonstruieren. Frühere Darstellungen hätten sich zu stark von den jeweiligen Erzählabsichten des Josephus und der Wirkungsgeschichte leiten lassen. Vogel diskutiert die Quellenlage, reflektiert über antike Geschichtsschreibung und zeichnet Biographie und Lebenswerk des Herodes nach. An seiner jüdischen Identität, gekoppelt mit dem Streben nach dem Glanz der hellenistisch-römischen Welt, sieht Vogel keinen

Zweifel. Ferner geht es um seine Nachfolger und um die vielfältige Wirkungsgeschichte im NT, Talmud und verschiedenen spätantiken und mittelalterlichen Quellen. Vogel bietet einen guten Überblick über die neuere Forschung, ein interessantes Korrektiv und wertvolles Hintergrundwissen für die ntl Zeitgeschichte. Zum Verständnis der ntl Texte über Herodes in Mt 2 trägt der Band wenig bei. Andere ntl Stellen, die sich auf Herodes und seine Bauten beziehen, werden nicht erwähnt. Ferner wird man Studien ergänzen wollen, die die historische Glaubwürdigkeit der Evv höher veranschlagen.

SUMMARY

This volume aims to reconstruct a nuanced picture of Herod the Great from a critical reading of the differing reports on that ruler by Josephus. Former representations of the subject have been too strongly led by the respective agendas of Josephus and the history of reception. Vogel discusses the sources, reflects on ancient historiography and sketches a biography and achievements of Herod. There is no doubt in Vogel's mind about Herod's Jewish identity—joined to his striving for the glory of the hellenistic-Roman world. The study advances to treat Herod's successors and the varied history of effects in the NT, the Talmud and a number of late antique and medieval sources. Vogel offers a good overview of the more recent research, an interesting corrective and valuable background information for the history of NT times. The volume adds little however to the understanding of NT texts about Herod. Other NT passages which refer to Herod and his buildings are not mentioned. Furthermore one would look for studies which would estimate more highly the credibility of the Gospels.

RÉSUMÉ

L'auteur cherche ici à reconstituer un tableau nuancé du roi Hérode le Grand à partir d'un examen critique de ce que l'historien juif Josèphe a écrit à son sujet. Les traitements antérieurs de cette figure historique auraient été par trop influencés par les orientations propres de Josèphe, ainsi que par les perspectives que l'on a adoptées pour étudier ces textes au cours de l'histoire. Vogel examine les sources, apporte une réflexion sur l'historiographie ancienne, et trace une présentation de la vie et des réalisations d'Hérode. Il n'a aucun doute quant à l'identité juive de ce roi, même si celui-ci a manifesté le vif désir d'obtenir la gloire dans le monde gréco-romain. L'étude se poursuit par une présentation des successeurs d'Hérode et de son impact sur le Nouveau Testament, le Talmud et diverses sources antiques et médiévales. L'auteur offre un bon survol de la recherche récente et un correctif intéressant et précieux quant à la connaissance de l'arrière-plan historique du Nouveau Testament. Il n'apporte en revanche pas grand chose à la compréhension des textes du Nouveau Testament mentionnant Hérode. Les textes du Nouveau Testament qui parlent des constructions d'Hérode sont passés sous silence. Des études ayant une meilleure estime pour la fiabilité historique des Évangiles seraient les bienvenues.

Alle Jahre wieder begegnet uns in der Weihnachtsgeschichte auch König Herodes der Grosse (37-4 v. Chr.), der die Weisen aus dem Morgenland empfängt, für seine Zwecke einzuspannen sucht, vorbildliche Frömmigkeit heuchelt und als seine Pläne durch Gottes Eingreifen vereitelt werden, den Kindermord in Bethlechem befiehlt (Mt 2). Herodes „spielt im NT nur eine Nebenrolle und hat es dennoch zu weltweiter Bekanntheit gebracht als Inbegriff des grausamen Tyrannen, als Gegenspieler Christi“ (9). Doch, was ist sonst über Herodes bekannt? Vogel bemüht sich im vorliegenden Band um eine ausgewogene Würdigung. Er will „Herodes als antike Herrscherpersönlichkeit vorstellen und Einblicke in die bewegte Zeit am Vorabend der christlichen Ära eröffnen, in der er gelebt und gewirkt hat. Auch das Dunkle seines Lebens wird dabei zur Sprache kommen, doch ohne die Überzeichnung späterer Jahrhunderte“ (9f).

Nach einer einleitenden ersten Würdigung des Herodes und Diskussion seiner späteren Wahrnehmung gibt Vogel zunächst einen Überblick über die Quellen („... über kaum einen antiken Herrscher sind wir so gut informiert wie über H.“, 11). Der Schwerpunkt liegt bei Josephus Flavius, der in seinen beiden großen Werken *Bellum Judaicum* und *Antiquitates Judaicae* jeweils ein eigenes Herodesbild zeichnet: „Die Aussagen über H. fallen vielmehr deshalb so unterschiedlich aus, weil Josephus im *Bellum* eine andere Aussageabsicht verfolgt als in den *Antiquitates* und weil er die Figur des H. in beiden Fällen dieser Aussageabsicht bewusst und planvoll unterordnet“ (18). Diese Beobachtung führt zur Reflexion der Frage: „Was ist antike Geschichtsschreibung?“ (18-26, zumeist mit Bezug auf Josephus). Am Ende der Einführung ordnet Vogel seinen Beitrag in die gegenwärtige H.forschung ein (N. Kokkinos, P. Richardson, A. Schalit).

Den Hauptteil des Buches bildet die gut lesbare Darstellung der Biographie des Herodes (30-273). Nach einer Skizze des historischen Rahmens (Palästina in der Zeit der Diadochenkriege, der Aufstand der Makkabäer, die Ära der Hasmonäer, der Beginn der röm. Weltherrschaft, Antipaters Aufstieg), geht es um H.s Kampf um den Thron, seine Ernennung zum König von Judäa, sein folgenreiches familiäres Unglück, seine Rolle als röm. Klientelkönig, um Glanz und Elend seiner Herrschaft und die Baupolitik des Königs, deren stille Zeugen bis heute zu besichtigen sind (Festungen und Paläste, Tempel, Patriarchengräber, Davidsgrab, kulturelle Bauten und Stadtgründungen, das königliche Vermögen). Ferner stellt Vogel die Frage nach der ethnischen Identität des H. (210-31). Wichtig ist dabei, wie man zum einen die idumäische Herkunft und zum anderen das Verhältnis von Judentum und Hellenismus im Lebenswerk des Königs beurteilt. Nach Vogel war H. „de facto Jude idumäischer Herkunft mit einer starken Neigung zu allem, was seinem Reich und ihm als Herrscherpersönlichkeit den Glanz hellenistisch-römischer Weltkultur verlieh. Ob diese Neigung sein Judentum kompromittiert hat, sei dahingestellt. H. selbst hat dies vermutlich nicht so

* * * *

gesehen“ (231).

Anschließend schildert Vogel die letzten Jahre (das Ende der Mariamne-Söhne, den Nabatäerriegel, das Zerwürfnis mit Augustus, Antipaters Fall, die sog. Adleraffäre) und den Tod des H. Für Leser des *European Journal of Theology* mag man noch ergänzend auf den Leichenzug bei dem Begräbnis des H. hinweisen, in dem auch die fremdstämmigen Soldaten aus Thrakien, Germanien und Gallien/ Galatien erwähnt werden (vgl. Jos. Ant 17.196-99; Bell 1.671-73; zum Militär des H. vgl. Shatzman, I., *The Armies of the Hasmonaeans and Herod*, TSAJ 25; Tübingen: Mohr Siebeck, 1991, 129-309). Der vom König an dem jugendlichen Hohepriester (Jonathan) Aristobulos vollzogene Mord 35 v. Chr. geschah durch seine gallischen/ galatischen Leibwächter (Bell 1.437 – vgl. Ant 15.217), anders jedoch in Ant 15.53-56, wo „Freunde“ (des H.?) den Mordplan ausführen.

Hilfreich ist ferner die Darstellung des Erbes des Herodes. Sie beginnt mit den Unruhen in Judäa nach dem Tod des Königs und dem Streit der Erben in Rom. Dem folgen Portraits der Nachfolger Archelaos, Philipp, Antipas, Agrippa I und Agrippa II (273-326). Im Rückblick auf das Leben des H. kommt Vogel zu folgendem, rehabilitierendem Resümee: „H. war nicht das unüberbietbare tyrannische Scheusal, als das er in die Geschichte eingegangen ist, eher schon eine tragische Gestalt. Vollends hat ihn freilich erst die josephische Darstellung dazu gemacht“ (326).

Der Anlage der Serie *Biblische Gestalten* folgend, gilt der dritte Teil der Wirkung des H. (327-61). Unter dieser Rubrik erfolgt eine knappe Behandlung der mit Kindheitsgeschichte (diese Einordnung „... ist indirekt bereits eine Aussage über die Historizität dieser Überlieferung“, 327), die scheinbar nicht zu den respektablen Quellen zu H. gehört, obwohl sie – auch bei einer Spätdatierung – wahrscheinlich noch vor Josephus entstanden ist. Weiter Abschnitte gelten H. im Talmud, in der christlichen Spätantike und im Mittelalter. Zur Rezeption gehört die Darstellung des H. in der christlichen Ikonographie und in verschiedenen liturgischen und geistlichen Dramen, ferner in verschiedenen H.-Dramen seit der Renaissance. Bei der Wirkungsgeschichte könnte man die Abschnitte im *Heliand* ergänzen (7-9), wo der Kindermord stark ausgemalt wird. Eine Zeittafel, Literatur- und Abbildungsverzeichnis (22 Abb.) runden den Band ab. Beigegeben ist eine Faltkarte zum Stammbaum der H.-dynastie. Register fehlen.

Vogel zeichnet ein plastisches Bild dieses König von Roms Gnaden, der die Geschehnisse Israels um die Zeitenwende und darüber hinaus massgeblich bestimmt hat. Man erfährt viel über den historischen Hintergrund der Evangelien, vor allem in dem Kapitel über die Nachfolger des H. (273-326), die in den Evangelien mehrfach erwähnt werden. Vogel gibt hilfreiche Hinweise zu den einzelnen Vorkommen. Ferner wird deutlich, dass die Angaben bei Matthäus durchaus in das Bild passen, das andere antike Quellen von H. zeichnen.

Allerdings fällt für einen Band der Reihe *Biblische*

Gestalten die Behandlung der ntl Hinweise auf H. selbst zu kurz aus. Nur im Rahmen der dargestellten Wirkungsgeschichte wird Mt 2 behandelt (327-31, S. 331-33 zu apokryphen Überlieferungen und Eusebius, *HE* I.8.16). Dies geschieht zudem unter problematischen kritischen Prämissen: „Das entscheidende Argument gegen die Historizität des Kindermordes ... sind jedoch die unabwiesbaren legendarischen Züge des zweiten Kapitels des MtEv insgesamt“ (329). Die Historizität „muss nach Abwägung sämtlicher Argumente verneint werden. Der Kindermord ... ist vielmehr Teil einer legendarischen Ausgestaltung der Kindheit Jesu, die durch die Herodesgestalt eine historisierende Einkleidung erhält“ (327; neben der Einschätzung des mt Berichtes ist das Fehlen bei Josephus ausschlaggebend, 328f). Hier wird, wie in vielen Beiträgen zur mt Kindheitsgeschichte, im Zirkelschlussverfahren argumentiert.

Dass Einzelangaben dieser Kapitel durchaus auch anders betrachtet werden können und es bei ihrem Ernstnehmen zu historisch wie auch theologisch interessanten Perspektiven kommt, haben die verschiedenen Studien zum sog. Stern von Bethlehem hinreichend gezeigt (vgl. zum Beispiel K. Ferrari d'Occhieppo, *Der Stern von Bethlehem in astronomischer Sicht: Legende oder Tatsache?* 3. erweiterte Aufl., SBZ 3; Giessen: Brunnen, 1999; vgl. meine Rez. in *EJT* 12, 2003, 127-35; allgemein zur historischen Glaubwürdigkeit der Evv vgl. C. L. Blomberg, *Die historische Zuverlässigkeit der Evangelien*; Nürnberg: VTR, 1999). Vogel erwähnt die Studie von R. T. France („Herod and the Children of Bethlehem“, *NT* 21, 1979, 98-120), ohne sich allerdings mit den Argumenten auseinanderzusetzen.

Nach Vogel ist der Kindermord eher ein literarischer Topos. Zu fragen wäre daher auch, ob gerade angesichts anderer frühjüdischer Berichte von gottlosen Herrschern und ihren (Un)taten (z. B. der Heliodorbericht in 2Makk 3, die Wirkungsgeschichte von Daniel 4 oder das Buch Judith) oder angesichts der massiven (teils legendenhaften) Ausschmückung in der Wirkungsgeschichte die H.-abschnitte der mt Kindheitsgeschichte (331-33) nicht gerade durch ihre *Schlichtheit* auffallen, als durch legendarische Überwucherungen!

Zum historischen wahrscheinlichen Vorgehen des H. im Falle einer Bedrohung durch einen neugeborenen König vermutet Vogel, dass – anstatt ein Massaker anzunordnen – H. eher beschlossen hätte „... seine Geheimpolizei auf das messianische Kind anzusetzen und es ohne viel Aufhebens zu beseitigen“ (327f). Überschätzt Vogel dabei – vielleicht selbst von der Wirkungsgeschichte beeinflusst – das Ausmaß des Kindermordes? Muss man an Dutzende von Säuglingen unter zwei Jahren an einem Ort denken, der zu den kleinsten in Juda zählt (Mt 2.6)? War der Kindermord vielleicht genau so eine Geheimpolizeiaktion oder eine Aktion der (fremdstämmigen?, auch dreißig Jahre später?, siehe oben) Leibwächter des H. ohne viel Aufhebens? Dies würde seine Nichterwähnung bei Josephus hinreichend erklären. Interessanterweise erwähnt der mt Bericht keine Soldaten, die Identität der

Ausführenden bleibt ominös. Wie an vielen ähnlichen Stellen bei Josephus bleiben die Ausführenden der Hinrichtungsbefehle des H. hinter der 3. Person Plural der Verbformen verborgen. Nur beim geplanten Massaker direkt nach dem Tod des Herodes erwähnt Josephus explizit Soldaten als Handelnde (*Ant* 17.178; Antipater wurde auf Befehl des Königs von einigen der Leibwächtern umgebracht, 17.187). Hatten beide Autoren Gründe, die Identität der Ausführenden wegzulassen?

Im Abschnitt zum herodianischen Tempelbau in Jerusalem (195-201) fehlt der Hinweis auf Joh 2,20, wo auf die lange Bauzeit angespielt wird („Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden ...“). Zum zeitgenössischen Staunen über diesen Tempel vgl. auch Mk 13.1f („Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten!“). Insgesamt ein anregender Band für die Umwelt des NT, weniger für das konkrete Verständnis einzelner Passagen.

In der auf vierzig Bände ausgelegten Serie *Biblische Gestalten* sind bereits erschienen: R. Lux, *Joseph*; C. Böttrich, *Petrus*; J. Ebach, *Noah*; J. Becker, *Maria*; U. B. Müller, *Johannes der Täufer*; G. Hentschel, *Saul*; A. Kunz-Lübcke, Salomo, E. Reinmuth, *Paulus*; M. Meiser, *Judas Iskariot* und J. Hausmann, *Rut* (vgl. www.eva-leipzig.de). Im Herbst 2005 erscheint Band 12, *Barnabas: Der Mann der Mitte* von M. Oehler.

Christoph Stenschke, Bergneustadt, Deutschland

Johannesevangelium – Mitte oder Rand des Kanons?: Neue Standortbestimmungen

Thomas Söding (Hrsg.)

QD 203; Freiburg etc.: Herder, 2003, 317 pp, Euro 26,-, pb., ISBN 3-451-02203-6

ZUSAMMENFASSUNG

Die sieben Beiträge dieses Sammelbandes geben einen guten Einblick in die neueren Entwicklungen der Forschung zum Johannesevangelium. Dabei zeigt sich, dass das JhEv nicht als problematischer Außenseiter an den Rand des ntl Kanons gehört, sondern in dessen Mitte. Die Beiträge gelten einer differenzierten Darstellung der Entstehungsgeschichte des JhEv, der Bedeutung des Jh Beitrags für die Jesusforschung (mit wichtigen Korrekturen am häufigen Ausschluss des JhEv), dem Verhältnis zwischen JhEv und synoptischen Evv sowie den paulinischen Schriften, dem Schriftverständnis und der Schriftauslegung im JhEv, möglichen Hinweisen auf die Eucharistie in Jh 6 und der Bedeutung des JhEv im biblischen Kanon. Ein guter Einstieg in die neuere Forschung, die viele radikalen Thesen hinter sich läßt und teilweise zu Ergebnissen kommt, die evangelikal Positionen nahe stehen.

SUMMARY

The seven contributions in this collected volume offer a good view of the recent developments of research on John's Gospel. It becomes evident that the Gospel of John's

place is not as a problematic outsider somewhere on the edge of the NT canon, but in its centre. The contributions make for a nuanced account of the history of the origins of John, of the significance of the Johannine contribution for the research into Jesus (with important correctives to the frequent exclusion of John), of the relationship between the Gospel of John and the synoptics and also the Pauline writings, of the understanding and interpretation of Scripture in John and possible allusions to the Eucharist in John 6 and of the significance of John in the biblical canon. A good introduction to the recent research which presupposes many radical theses and yet in part comes to conclusions which are close to evangelical positions.

RÉSUMÉ

Sept contributions, dans cet ouvrage collectif, s'intéressent aux développements récents de la recherche sur l'Évangile de Jean. Il devient évident que le quatrième évangile ne constitue pas un outsider problématique à la périphérie du canon du Nouveau Testament, mais qu'il lui est central. L'ouvrage rend compte de manière nuancée de l'histoire et des origines de l'Évangile de Jean, de la contribution johannique à la recherche sur Jésus (et apporte à cet égard d'importants correctifs à l'habitude qu'ont les spécialistes de l'exclure du champ de la recherche historique), du rapport entre le quatrième évangile et les synoptiques, ainsi que de son rapport avec les écrits pauliniens, de la compréhension et de l'interprétation des Écritures chez Jean. Il aborde aussi la question d'éventuelles allusions à la cène en Jean 6, et celle de la place de cet évangile dans le canon biblique. C'est là une bonne introduction à la recherche récente qui présuppose de nombreuses thèses critiques et qui, cependant, parvient en partie à des conclusions proches des positions évangéliques.

* * * *

Lange Zeit war die Johannesforschung ein besonderes „Minenfeld“ für evangelikale Neutestamentler sowie für Vertreter anderer Disziplinen und für Studenten. Als besonders problematisch galt das *Johannesevangelium*. Seine literarische Einheitlichkeit, seine Christologie, seine möglichen gnostischen Bezüge, seine Historizität, seine Verfasserschaft und Datierung, seine Ethik und seine teils scharfe Polemik gegen „die Juden“ wurden massiv hinterfragt. Auch hier hat sich die deutschsprachige Forschung mit besonderer Intensität hervorgetan. Konservative Forscher nahmen mit Freude die wenigen Studien zur Kenntnis, die die Glaubwürdigkeit geographischer Angaben und geschichtlicher Details in der Jh Darstellung erwiesen oder die Beiträge, die gegen die allgemeine Spätdatierung (und damit einhergehend oft Abwertung), gar für eine Frühdatierung des JhEv plädierten; vgl. K. Berger, *Im Anfang war Johannes: Datierung und Theologie des vierten Evangeliums* (Stuttgart: Quell, 1997, meine Rez. in *EJT* 9, 2000, 192-98); P. L. Hofrichter (Hrsg.), *Für und wider die Priorität des Johannesevangeliums*, Theologische Texte und Studien 9 (Hildesheim: G. Olms, 2002); J. A. T. Robinson, *Wann*